

125-jähriges Jubiläum BFF Bern

**125 Jahre BFF – eine runde Sache Freitag, 15.
November 2013, , 18.00 Uhr**

Hotel National, Hirschengraben 24, Bern

Referat von Herrn Regierungsrat Bernhard Pulver,
Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Liebe Mitarbeitende der Berufs-, Fach- und
Fortbildungsschule Bern

Sehr geehrter Herr Direktor

Liebe Festgemeinschaft

Ich habe mich sehr darauf gefreut, hier bei Ihnen eine
Festrede zum 125jährigen Jubiläum halten zu dürfen.

Sie gehören zu den Berner Berufsschulen

- und ich habe diese Schulen – erlauben Sie mir
dieses unpolitische Wort – einfach **gern**.

Deshalb erlaube ich mir zu sagen:

Liebe BFF

Wir feiern heute Dein 125jähriges Bestehen.

Und ich freue mich, mit Ihnen allen den Geburtstag dieser grossen – **nicht etwa alten, sondern attraktiven**, voll im Leben stehenden – „Dame“ BFF Bern feiern zu können.

Ich habe mich im Vorfeld dieses Anlasses einmal mehr gefragt, wie kommt eigentlich die BFF zu diesem merkwürdigen Namen:

„**BFF**“ – Berufs-, Fach- und Fortbildungsschule.

Meine Mitarbeitenden sind da etwas ins Archiv gestiegen.

1888 wurde vom Gemeinnützigen Verein der Stadt Bern die **Frauenarbeitsschule** aus der Taufe gehoben.

„**D' Froueli**“ wurde die Schule in den Anfängen liebevoll genannt. Man verfolgte das Ziel, den Frauen, die damals noch kaum eine berufliche Bildung hatten, über die Bildung die Zukunft zu sichern. Zu diesem Zweck wurden die Schülerinnen in der Kunst des Weissnäehens ausgebildet.

1984 wechselte die Frauenschule ihren Namen. Sie wurde – weil neuerdings auch Männer ausgebildet wurden – zur **Berufs- Fach- und Fortbildungsschule BFF**. Der neue Name BFF konnte sich allerdings erst nach einiger Zeit durchsetzen.

Mit Fug und Recht darf man deshalb die BFF Bern als weiblich geprägte Institution sehen.

An der BFF Bern sind rund 80 Prozent der Lernenden Frauen.

Ich erlaube mir deshalb, die BFF in meiner Festrede als „**grosse Schwester anderer Berufsschulen**“ darzustellen.

Insbesondere natürlich die Schwester – die Zwillingsschwester – der Lehrwerkstätten Bern, die in diesem Jahr ebenfalls 125-jährig wird.

Die Lädere ist der Bruder der BFF: Denn an der „Lädere“ sind rund 90 Prozent der Lernenden Männer. Erstaunlich wie sich gewisse Dinge kaum verändern!

Während die „Lädere“ eng mit den **handwerklichen Berufen und dem Gewerbe verbunden bleibt**, ist die BFF heute in den **Dienstleistungsberufen** verankert:

Die Ausbildungspartner der BFF sind meist, aber nicht nur, subventionierte Betriebe:

- Spitäler,
- Alters- und Pflegeheime,

- Heime für Menschen mit Behinderungen,
- Kindertagesstätten.

Sie alle sind auf den Nachwuchs aus der BFF angewiesen.

Vor 125 Jahren hat alles bescheiden, mit gerade mal neun Schülerinnen, angefangen. Doch mit ihren rund 3'000 Lernenden in der Berufsvorbereitung, der beruflichen Grundbildung und der Höheren Berufsbildung und 1'700 Lernenden in der Weiterbildung ist die BFF heute eine der ganz grossen Berufsschulen in unserem Kanton.

Was mit einer bescheidenen Frauenarbeitsschule begann, ist heute eine **selbstbewusste, innovative und aus der Bernischen Berufsbildung nicht wegzudenkende Schule:**

Und wie ihren alten Namen hat die BFF schon **vieles losgelassen** und sich **Anerkennung in neuen**

Feldern erarbeitet. **Sie ist eine Meisterin darin, Chancen zu packen.**

Steter Wandel und Loslassen sind aber auch in einer weniger erfreulichen Hinsicht aktuell ein Thema:

Im Sommer 2015 verlassen die letzten an der BFF ausgebildeten **Bekleidungsgestalterinnen** und –gestalter diese Schule. Eine über 100-jährige Tradition wird damit beendet.

An dieser Stelle **danke ich** allen Beteiligten für die grosse **Loyalität** und für das **hohe Engagement**, mit dem **bis zum Schluss** eine ausgezeichnete Ausbildungsqualität zugunsten der Lernenden sichergestellt wird.

Wir erleben im Kanton Bern zurzeit heftige **Verteilkämpfe**. Denken Sie an die Diskussionen rund um die Sparmassnahmen aus ASP.

Ich **warne davor**, die Bedürfnisse der Bildung gegen diejenigen der Gesundheit und des Sozialen auszuspielen.

In beiden Bereichen ist es jedoch legitim, nach Sparpotenzial zu forschen.

So werden eben beispielsweise die Lehrwerkstättenplätze für **Bekleidungsgestalterinnen** reduziert. Wir lassen uns unsere Kleider in der Regel nicht mehr massschneiden. Auch wenn die internationale Bekleidungsindustrie heute sicher nicht nachhaltig produziert – wir können uns gegen diese Entwicklung nicht stemmen und passen unser Angebot an.

Es ist auch legitim, in anderen Bereichen nach vertretbaren Massnahmen zu suchen. Dabei wird die **Regierung immer kritisiert** und das gehört wohl dazu. Wo auch immer wir etwas verändern wollen, Widerstand ist vorprogrammiert.

Und doch: Ich denke, es lohnt sich, die Vorschläge der Regierung im ASP nicht einfach nur mit Schlagworten zu bekämpfen.

Aber es lohnt sich, gegen einen zu radikalen Abbau einzustehen – sowohl in der Bildung wie in den Bereichen Gesundheit/Soziales.

Ich denke, wir haben klar aufgezeigt, so in der Bildung die **rote Linie** liegt und wir werden uns klar dafür einsetzen, dass durch Sparmassnahmen **nicht die Zukunft unserer Jugend verbaut wird.**

In der Bildung **verfolgen wir das Ziel, möglichst allen Menschen die Zukunft zu sichern.**

Und es wurde viel erreicht:

- **95 Prozent** der Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Kanton Bern erreichen einen Abschluss auf der Sekundarstufe II.
- Die Bildung stellt sicher, dass über Generationen hinweg die **anstehenden gesellschaftlichen Aufgaben gelöst werden können.** Das fordert vorausschauendes Denken und Handeln.

Stellen wir uns die BFF an ihrem 150 jährigen Geburtstag vor:

- Wird sie noch richtig positioniert sein?

- Werden 2038 genügend Frauen und Männer bereit sein in den Bereichen Gesundheit – Soziales zu arbeiten?

Die erste Frage kann ich klar beantworten: **Die BFF ist bestens aufgestellt in Berufsfeldern, die wir auch 2038 dringend brauchen werden.**

- Der **Anteil der 65-Jährigen** und Älterer dürfte bis 2060 von heute 17 Prozent auf 28 Prozent steigen. Wir werden einen hohen Bedarf an ausgebildetem Personal in den Gesundheitsberufen haben.
- Die sehr gut ausgebildeten jüngeren Frauen und Männer in der Schweiz werden zunehmend **differenzierte Familienmodelle** leben wollen (trotz Familieninitiative). Dafür werden sie **Kindertagesstätten** mit qualitativ gut ausgebildetem Personal suchen. Die BFF ist die erste Adresse, für deren Ausbildung zur Fachfrau / Fachmann Betreuung.
- Weiter werden wir in Zukunft zunehmend auf **Personal aus anderen Ländern** angewiesen sein:

- Diese Quereinsteiger gilt es in die Standards der schweizerischen Berufsbildung einzubinden. Dazu hat die **BFF exzellente Fähigkeiten** entwickelt:

Sie ebnet Menschen mit unterschiedlichsten Voraussetzungen den Bildungseinstieg.

Die BFF wird auch in den nächsten 25 Jahren ihre Überzeugung weiterverfolgen, und sich für die Menschen mit unterschiedlichem Bildungshintergrund einzusetzen – dessen bin ich mir sicher!

Damit die BFF an ihrem 150-jährigen Jubiläum **genügend Personen und nicht mehr hauptsächlich Frauen ausbilden wird**, müssen wir aber wohl noch etwas tun – um auf die zweite Frage einzugehen. Ziel ist:

- Frauen und Männer **können ihren Traumberuf frei wählen**. Sie werden bei der Lehrstellenzuteilung nicht durch ihr Geschlecht diskriminiert.

- Die **Wertschätzung** der Gesellschaft für die Berufe im Gesundheits- und Sozialbereich sowie in der Bildung ist gleich hoch wie die Wertschätzung und das Prestige der handwerklich – technischen Berufe.

Und diese Wertschätzung drückt sich in gleichermassen guten **Arbeitsbedingungen** aus. Zudem ist in allen diesen Berufsfeldern eine gute Aus- und Weiterbildung möglich,

Je besser diese Bedingungen erfüllt sind, desto eher dürfte auch das männliche Interesse an Berufen im Gesundheits- und Sozialbereich sowie im Lehrerberuf steigen.

- Wesentlich scheint mir, dass es uns gelingt, trotz Spardruck die **sogenannten Care-Berufe als attraktiven Arbeitsort zu erhalten**. Tragen wir deshalb Sorge zu den Betrieben aus den Bereichen Gesundheit und Soziales. Genauso wie wir Sorge tragen müssen zur Bildung.

Es braucht die Diskussion um die Balance der Sparmassnahmen – sowohl im Bildungsbereich wie

im Bereich der Gesundheit und des Sozialen. Das eine bedingt das andere.

Wir alle, egal ob im Gewerbebetrieb, in den Finanzen oder in der Politik tätig, sind dankbar, wenn wir bei Bedarf gut ausgebildetes Personal in Heimen, Spitälern oder in Kindertagesstätten antreffen.

Zurück zur Jubilarin:

- Die BFF engagierte sich gestern,
- engagiert sich heute
- und hoffentlich noch viele Jahre

mit Herzblut für die berufliche Förderung und auch Integration von Menschen.

Von Frauen und von Männern.

Von Jung und Alt.

Von Ungelernten und von Fachkräften.

Sie unterstützt die Menschen im lebenslangen Lernen.

Neben Fachwissen, das vermittelt wird, findet sich an dieser Berufsschule auch ein Weg, um der **Kultur** Raum zu verschaffen. Sei es mit der **Galerie in der Mensa** oder mit der **Schülerband**.

Dieses umfassende Bildungsverständnis zeichnet die BFF aus.

Institutionen sind keine blutleeren Gebilde. Sie werden **geführt von Menschen** und **geprägt durch Menschen, die ihr Leben und Kultur einhauchen**.

Im Falle der BFF sind dies

- der Direktor Heinz Salzmann,
- die stellvertretende Direktorin Susanne Fehr,
- die Geschäftsleitung
- und natürlich Sie alle – die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Lehrerinnen und Lehrer.

Ihnen allen spreche ich meinen herzlichen Dank für
Ihr grosses Engagement aus.

- ➔ Sie machen die BFF zu dem, was Sie ist
- ➔ Sie helfen den Jugendlichen in die Zukunft
- ➔ Sie strengen sich an, in guten und in
schwierigen Zeiten.

Bitte macht weiter so!

Der **Institution BFF Bern wünsche ich**, dass sie
noch lange geprägt sein wird durch **den Geist der
grossen Schwester**.

Die mutig und vorbildlich den Weg weist,

unterstützend wirkt,

aber auch aufmüpfig und wohlwollend-kritisch sein
kann.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.